

Deutsch und deutlich: Die «Autonome Schule Schaffhausen» erteilt Sprachkurse

Bier und Beats für freie Bildung

Der Verein «Autonome Schule Schaffhausen» hat es sich zum Ziel gesetzt, Sans-Papiers mit Sprachkursen zu unterstützen. Mit Spenden, Partys und Innovationsgeist soll das Projekt gestemmt werden.



Will Deutsch lehren: Nicolas Brauchli unterrichtet bald Sans-Papiers. Fotos: Peter Pfister

■ Fabio Lüdi

Bildung ist ein Menschenrecht. Trotzdem leben in der Schweiz Menschen, die keinen rechtlichen Anspruch auf Bildung haben, also Erwachsene ohne Papiere oder Aufenthaltsbewilligung. «Da Sans-Papiers und Asylsuchende mit Nichteintretensentscheid einen erschwerten Zugang zur sprachlichen Bildung haben, ist es für diese Gruppen schwieriger, sich zu integrieren», ist der Student Nicolas Brauchli überzeugt. Denn wer sich ohne geregelten Aufenthaltsstatus in der Schweiz aufhält, hat keinen Zugang zu staatlichen Bildungsinstitutionen. Die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM schätzt, dass sich zwischen 70'000 und 180'000 Sans-Papiers in der Schweiz aufhalten. Zusammen mit Gleichgesinnten hat Brauchli darum im Dezember den Verein «Autonome Schule Schaffhausen ASS» gegründet. Die Idee dazu stammt ursprünglich aus einer Arbeits-

gruppe der Alternativen Liste, doch der Student betont: «Es mag aus dem Dunstkreis der AL stammen, aber es ist definitiv kein AL-Projekt, das ist wichtig. Wir verfolgen keine politische Agenda.» Das grenzt die ASS auch von Namensvettern wie der «Autonomen Schule Zürich» ab, die sich auf die «Charta von Lampedusa» beruft und damit ein explizit politisches Programm verfolgt. «Wir haben den Namen übernommen, weil das Konzept der freien Bildung für alle in Zusammenhang mit Autonomen Schulen bereits bekannt ist», sagt Brauchli.

Im Verein der Autonomen Schule Schaffhausen engagieren sich etwa ein Dutzend Leute, wovon fünf als Lehrkräfte tätig sein werden, inklusive Brauchli selbst. Während einer aus dem Quintett praktizierender Lehrer ist, haben die anderen vier in Städten wie Schaffhausen, Frauenfeld und Genf bereits Erfahrungen im Unterrichten von Asylsuchenden gesammelt. Das Know-how soll nun jenen Menschen in Schaffhausen zuge-

tekommen, die sich in keinem geregelten Aufenthaltsverhältnis befinden. «Asylsuchende, die in die regelmässigen Strukturen eingebunden sind, können beim «Schweizerischen Arbeiterhilfswerk SAH» Lektionen belegen. Das geht für die Leute, die wir ansprechen möchten, nicht, dem wollen wir Abhilfe schaffen», erklärt Nicolas Brauchli. Zu einem späteren Zeitpunkt plant der Verein zudem, eine Anlaufstelle für Sans-Papiers zu gründen, wo sich Betroffene über ihre Lage informieren und beraten lassen können.

Sprache als Zugang

Mit Deutschkursen sollen jene, die keinen Anspruch auf Unterricht haben, ein Instrument erhalten, um Alltag und Bürokratie in der Schweiz zu meistern und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Am 9. Januar findet im obersten Stock des Unia-Gebäudes, wo auch künftig unterrichtet werden wird, ein Informationsanlass statt, bei dem sich Interessierte über das Angebot der ASS erkundigen und für einen Spracheinstufungstest Mitte Januar einschreiben können.

Für die Konzeption des Tests hat sich die Autonome Schule Schaffhausen Hilfe bei Experten aus dem Bereich der Sprachschulung geholt, denn «wir arbeiten oder studieren noch nebenher, und die meisten von uns sind keine Profis», so Brauchli. Wie genau die Kurse gestaltet werden, wisse er noch nicht, da dies stark vom Niveau der Schüler abhängig sei. «Momentan gehen wir davon aus, dass es wahrscheinlich zwei Niveaunklassen geben wird. In diesem Szenario hätte jede Klasse zwei Stunden Unterricht pro Woche, und jeder unserer Lehrer würde je eine Stunde übernehmen. Je nach Ausgang des Einstufungstests kann sich das aber auch ändern», sagt Brauchli. Es sei darum auch noch nicht möglich, Lernziele aufzustellen, zuerst müsse man die Leute kennenlernen. Denn einige wirkten auf den ersten Blick vielleicht fortge-

schritten, weil sie sich einige Sätze angewöhnt haben, doch würden sie mit der Zeit grosse Lücken im Grundlangenswissen aufweisen. «Es ist auch möglich, dass wir bei manchen mit der Alphabetisierung anfangen müssen, wir wissen es noch nicht.» Nach dem ersten Semester werde eine Zwischenbilanz gezogen, um zu erörtern, wie es weitergehen soll. Wichtig sei ihm aber, das sich die Leute auch selbst in den Unterricht einbringen. «Reiner Frontalunterricht mit Menschen, die dich nur schlecht oder gar nicht verstehen, bringt nichts», weiss der Freizeitlehrer. Es sei wichtig, auf die Menschen einzugehen, zumal sich viele nicht zu intervenieren getrauten, wenn sie etwas nicht verstehen. «Vor allem Sprachübungen sind etwas sehr aktives. Ich kann tausendmal vormachen, wie ein «ä» auszusprechen ist, aber sie müssen es auch selbst aussprechen können. Ohne die Leute in den Unterricht einzubinden, geht eigentlich überhaupt nichts», konstatiert Brauchli. Die ASS geht davon aus, dass das Interesse an ihren Kurse anfangs eher klein sei und es einige Wochen dauern werde, bevor ihr Angebot den erhofften regen Zulauf erfährt. «Aber wenn sich unser Projekt durch Mund-zu-Mund-Propaganda herumspricht, wird die Teilnehmerzahl steigen», ist Nicolas Brauchli überzeugt.

Mit Händen und Füssen

Der Student fürchtet sich auch nicht vor Kommunikationsschwierigkeiten mit seinen zukünftigen Schülern: «Ich habe in meinen bisherigen Erfahrungen gelernt, dass es mit Händen und

Füssen immer irgendwie funktioniert. Manchmal war es zwar ein bisschen «en Chrapf», etwa als ich mit arabisch sprechenden Syrern gearbeitet und sie weder Deutsch noch Englisch und ich kein Arabisch verstanden habe. Aber mit einzelnen Wörtern, die sie auf ihren Smartphones übersetzt haben, ging es dann eben doch.» Momentan sei der Verein deshalb nicht aktiv auf der Suche nach weiteren Lehrpersonen, die allenfalls eine Sprache der Zielgruppe der ASS beherrschten, weil fünf Lehrer in der aktuellen Situation genügend seien. Sollte sich allerdings jemand mit Arabisch- oder sonstigen Fremdsprachenkenntnissen melden, um zu unterrichten, nähme die ASS ihn oder sie mit Handkuss.

Unterstützung erfährt die ASS bereits von Seiten der Unia und des VPOD, deren Räumlichkeiten und Anlagen im Gewerkschaftsgebäude sie unentgeltlich nutzen darf. «Das ist grandios, so etwas Grosses findet man sonst nicht auf die Schnelle», sagt Brauchli mit einer ausladenden Geste in den Raum, der künftig einige Abende unter der Woche zum Klassenzimmer unmfunktioniert wird. Von einer Schule konnten ausserdem einige Whiteboards organisiert werden und einen Drucker habe man auch bald. «Ansonsten haben wir keinen grossen finanziellen Aufwand mehr, wir schauen einfach, dass jeder etwas in den Topf schmeisst», so Brauchli. Längerfristig will sich der Verein aber mit Spenden finanzieren. Dazu will die Autonome Schule Schaffhausen in naher Zukunft ein Fest im TapTab organisieren und

Sans-Papiers

Der Begriff «Sans-Papiers» wurde in den 70er-Jahren in Frankreich geprägt und bezeichnet Personen, die in der Regel zwar über Identitätspapire verfügen, allerdings keine Aufenthaltsbewilligung besitzen. Dazu zählen auch Personen, deren Asylantrag rechtskräftig abgelehnt wurde, sowie Asylsuchende mit Nichteintretensentscheid. Viele Sans-Papiers arbeiten in der Betreuung, im Gastgewerbe oder der Landwirtschaft und werden aufgrund der demografischen Entwicklung als Arbeitskräfte geduldet, was im Interesse der Schweiz sei, wie die EKM schreibt, und hält weiter fest: «Sans-Papiers verstossen zwar gegen das Gesetz, indem sie sich ohne Aufenthaltsberechtigung im Land aufhalten und arbeiten. Doch auch für sie gelten die Grundrechte.» (fl.)

Schüler und Externe einladen, miteinander zu feiern.

Für einen konstanten Fluss an Spenden hat sich der ASS-Verein zudem etwas Besonderes auedacht: Mit der Schaffhauser Mikrobrauerei «Brauage du Garage à la Plage» wird das «Sanspa-Bier» entwickelt. An Partys und Openairs soll der Hopfensaft zukünftig ausgeschenkt werden, wovon dann pro verkaufter Flasche ein Franken an die Autonome Schule Schaffhausen gehen wird. Läuft alles rund, ist das «Sanspa-Bier» vielleicht auch bald in lokalen Bars und Clubs anzutreffen.



Der Zugang zu regulären Sprachkursen, wie hier im SAH, steht nicht allen offen, dem möchte die ASS Abhilfe schaffen.